

Schorndorf.

Höchst Beachtenswerth!!

Samuel Hofheimer aus Zellheim bezieht den gegenwärtigen Pfingstmarkt mit seinem ausgezeichneten frisch assortirten Tuch- und Modewaaren-Lager und wird auch diesmal wieder zu den niedrigsten Preisen verkaufen. Der Verkaufsort im Gasthof zum Hirsch.

Das Lager enthält

Eine ausgezeichnete Farben-Auswahl in Tibet, s.

4 breite sächsische Tibets von 54 fr. bis fl. 1 pr. Elle,

4 breite Orleans (allgemein beliebt) von 45 fr. bis fl. 1 12 fr. pr. Elle,

4 breite engl. Merinos von 45 fr. bis fl. 1,

4 breite Parisische von 40 bis 54 fr. pr. Elle,

4 breite und 4/4 breite Wollen-Moufflin von 16 bis 40 fr. p. Elle,

4 breite gedruckte Merinos von 48 fr. bis fl. 1 pr. Elle,

Eine große Auswahl in Zib oder Gattin 3/4 und 4/4 breit, ächsfärbig von 8 fr. bis 24 fr. pr. Elle.

Verüberwürfe und Tischteppiche sowie auch von weißen Waaren Schirtings, Damass, Percal und Sarinet von 9 fr. bis 20 fr. pr. Elle.

Schwals und Tücher.

Die neuesten Sommer-Schwals als: Lamas, Damascene, Schwals de Laine in allen Größen von fl. 2 bis fl. 25 pr. Stück.

Für Herrn

empfehle ich mein gut assortirtes Tuch-

lager und zwar feine niederländer Tücher zu fl. 3. 30 fr. pr. Elle, mittel-feine in allen Farben von fl. 2 per Elle, Puskings zu Röck und Wein-kleider von fl. 1. 30 fr. bis fl. 2 12 fr. pr. Elle. Alle Gattungen Sommer- und Hosenzeuge in Wolle, Baumwolle und Leinen von 8 fr. bis 54 fr. pr. Elle und noch mehr in diesen Fach einschlagenden Artikel.

Der so zahlreiche Besuch, dessen ich mich an jüngst vergangener Mai-Messe in Stuttgart sowie auch den vorigen Markt hier, zu erfreuen hatte, läßt mich auch diesmal einen gütigen Besuch erwarten, indem ich mir meinen erworbenen Ruf nur bei guter und billiger Waare zu erhalten suchen werde.

Der Verkaufsort befindet sich par terre im Gasthof zum Hirsch.

Schorndorf.

Jacob Heilbronner bringt hiemit zur ergebensten Anzeige, daß er den bevorstehenden Markt mit seinem im Bereiche der Mode auf's Geschmackvollste eingerichteten und reichlich assortirten

Schnitt- und Modewaaren-Lager

bezieht. Eine große Auswahl von 4/4 und 6/4 breiten Pers oder Zib, Merinos, Donna Maria, Mousselin, Terno, Singhams, eine große Auswahl Schwals aller Sorten, ferner Bettzeug, Bett-barchend, Gradel, Tisch- und Handtücherzeuge, Schlafrockzeuge,

Mantelfutter, Giletzeuge, ordinärer, mittelfeiner und ganz feiner Wollentücher und Bugsquin. Noch insbeson-dere wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß er alle Sorten Sommerzeuge zu Röcke und Wein-kleidern besitze, nebst sonst noch vielen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Ich schmeichle mir, bei meinen her-unter gesetzten Preisen und reellen Be-dienung eines geneigten Zuspruchs, und bitte gütigst, genau auf meine Firma zu reflectiren.

Mein Verkaufsort befindet sich für den bevorstehenden Pfingstmarkt, im Hause des Herrn Hafner, Gürtlers, Parterre.

Schorndorf.

Leonhard Keller,

Schirmfabrikant aus Binnenden, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mit einer ganz großen Auswahl von Regen- und Sonnenschirmen von den neuesten Dessains und modernsten Farben, mit engl. Stahl- und andern Gestellen. Er reparirt und überzieht auch aller Art Schirme und nimmt solche im Tausch um neue an. Zugleich macht er seinen Freunden und Gönnern für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seinen verbindlichsten Dank und bittet ihm dasselbe auch fernerhin ange-deihen zu lassen.

Sein Stand ist bei den Tuchma-cherständen und mit Firma versehen.

Darauf entfernte er sich und wurde in ein schönes Zelt ge-führt, das mit Decken ausgelegt und vollkommen für ihn einge-richtet war, in welchem auch eine so gute Mahlzeit bereit stand, wie sie in der Tatarei nur geliefert werden konnte.

Wald wurde es in dem Lager und in den umliegenden Obals bekannt, daß der Khan die Absicht habe, dem Franken-Ärzte ein Weib zu geben. Der Priester protestirte heftig dagegen und sprach, selbst der Tod sey zu gut für den Verächter ihres Pro-pheten, der nicht an ihr heiliges Wort glaube. Aller Wider-stand jedoch scheiterte an dem nicht abzuläugnenden Vortheile, einen Mann in der Nähe zu haben, der alle Krankheiten zu heilen verstehe. Die Weiber jedoch kannten in ihrem Unwillen keine Grenzen, da Eine von ihnen dem Fremden zum Opfer ge-bracht werden sollte. Welche sollte man ihm geben? Einmüt-lich beschloß man, ihm eine Alte zuzuführen, die auf keine an-dere Weise unterzubringen gewesen. Ein Herz aber fühlte Weib im Stillen, und die Inhaberin dieses Herzens wollte gern Alles hingeben, wenn sie die Gattin dess-n werden könnte, vor dem sich andere Mädchen und Frauen zu scheuen schienen.

Der Engländer durfte seine Kranke noch immer besuchen

und da unter den Tataren das Gesicht der Frauen nicht, wie in andern Theilen Asiens, durch einen Schleier verhüllt wird, so entdeckte er gar bald das Geheimniß, welches ihre Brust er-füllte. Sein erstes Gefühl war tiefes Wauern. Wie konnte er die Liebe eines Mädchens begünstigen, das dafür vielleicht mit dem Leben büßen mußte? Und doch wie schwach ist, das Herz des Menschen in der Stunde der Versuchung! Was sein Verstand verwarf, liebte sein Herz. Er sah täglich das tataris-che Mädchen; er war Zeuge der unverhüllten Wirkungen ihrer Liebe; sie verstellte sich nicht; sie hing ihm an in aller Reinheit und Unschuld; ihre Schönheit war zu gefährlich, als daß man sie ungestraft betrachten konnte, und bei seinen besten Vorsätzen konnte er den stillen Wunsch nicht unterdrücken, in ihrer Gesell-schaft zu seyn und sich an der Wonne zu laben, geliebt zu wer-den. Nachdem er vergeblich sich bemühet hatte, ihre Nähe zu meiden, war er bei ihr, sprach gegen sie die glühendste Leidens-schaft aus und empfing dafür die Schwüre ewiger Liebe und Treue.

Leider blieb ihm der Besitz seines Paradieses nicht lan-gestattet. Bald nachdem ihm seine geliebte Roschunek ewige Treue geschworen hatte, zeigte ihm Timur an, er möge sich be-reit halten, noch an demselben Tage die Frau zu empfangen, die ihm der Khan in seiner großen Gnade zuerkannt habe, und kaum waren diese Worte gesprochen, als die Frau zu Pferde, verkleidert und von zwei Dienerinnen begleitet, an seinem Zelte hielt und sich anbot, abzuscheiden. Nach seiner angebornen Artigkeit vermochte er nicht unböhsch zu seyn und er mußte des-halb sein Mißbehagen verbergen. Die Frau entschleierte sich deshalb und nahm Besitz von ihrer neuen Wohnung. Leider zeigte sie dem erstaunten Engländer das Gesicht und die Gestalt einer alten widerwärtigen Here und er rief daher:

„Das kann nicht seyn! Was ist das? Bin ich ein Hund, daß man mir ein Weib giebt, ohne mich erst zu fragen, eine, die ich nie vorher sah? Ich mag kein Weib; ich will allein bleiben. Nehmt Euer Zelt und Euer Geschenk zurück und laßt mich wieder Sklave seyn.“

— „Aber bedenke, daß der Khan Gehorsam verlangt,“ ent-gegnete Timur.

„Ich werde nicht gehorchen,“ sprach der Engländer und suchte in seinem Busen nach etwas Verborgenen. „Ich kann Eitelfames thun, wenn man mich zum Aeußersten treibt. Ich bin kein Mensch wie andere Menschen; wenn ich zornig werde, möge Allah Euch gnädig seyn. Ich warne Euch; geht aus dem Wege; ich beginne zu brennen.“ Darauf entzündete er uns Ge-beim mehrere seiner Schwefelhölzchen auf einmal und erregte dadurch ein solches großes Licht, eine solche Flamme und einen solchen Schwefelgeruch, daß Timur eilig aus dem Zelte hinaus-sprang und dabei aus vollem Halse schrie. Die Frau folgte ihm so schnell sie laufen konnte und erblieb nicht wieder. Nach diesem Vorfalle stellte sich eine solche Angst in dem Lager ein, daß Niemand dem Zelte des Engländer sich nähern mochte. Das Entsetzen, welches den persischen Mirza ergriffen hatte, theilte sich allen tatarischen Männern und Frauen mit und man glaubte nun allgemein, der Fremde sey ein Feuer-Zauberer, ein Teufel, der die Erde in Brand stecken und alle Turcomannen in seinem erstickenden Qualme vertilgen könnte. Auch der Khan fürchtete sich wie seine Untertanen, denn er war abergläubischer wie diese. Deshalb berief er sogleich seinen Rath zusammen, damit man sich vereinige, was geschehen müsse.

„Wir müssen Geduld haben,“ sagte der Bezir; „vielleicht

verlöscht sein Feuer und man kann ihn durch gute Behandlung wieder günstig stimmen. Wünscht er eine Frau, so kann sich ein solcher Mann eine von den Sternen oder von dem Monde holen. Wir müssen alles thun, um ihn nicht zu erzürnen; er ist entweder ein sehr guter oder ein sehr böser Geist.“

Der Khan meldete darauf, er würde, um den Horn des Fremden zu besänftigen, zu ihm gehen und ihn zuerst durch ein Geschenk zu gewinnen suchen, ein Vorsatz, der von Allen gerühmt wurde, außer von dem Priester, der nicht aufhörte, den Tod des Engländer anzupfehlen.

Der Khan und sein Gefolge fühlten sich offenbar in dem Zelte des Gefangenen sehr unbehaglich, besonders Timur, der herumstoberte, überzeugt zu seyn glaubte, er rieche noch immer Schwefel, und unruhig dastand wie am Krater eines Vulkans, der mit einem Ausbruche drohet. Nach den gewöhnlichen Com-plimenten begann der Khan eine an Schmeicheleien überreiche Rede, die dann der Bezir und Timur fortsetzte.

„Es ist offenbar,“ sagte er, „die Franken sind eine den andern Völkern ungleiche Nation; alle ihre Männer sind Weise, oder, wenn sie Narren haben, so bleiben diese zu Hause, wäh-rend die Weisen wandern. Betrachtet unsern Freund hier; wer sah jemals so große Kraft und Wissenschaft? Er braucht keine Frau, sondern vertrieb die, welche wir ihm sandten, sogleich aus seinem Zelte; es siedet ihm frei zu handeln, wie es ihm gefällt, denn er ist unser Freund; er hat unser Kind geheilet; wir sind seine Diener, seine Freunde sind unsere Freunde und seine Feinde unsere Feinde.“

— „Ist mir auch erlaubt, weiter zu reisen?“ fragte der Engländer.

Der Khan wußte nicht, was er sagen sollte, sprach viel von Freundschaft und bürdete sich, eine bestimmte Antwort zu geben, weshalb ihm der Engländer in bestimmten Ausdrücken jede Art von Unglück verkündete. Der Khan gab darauf, wenn auch widerstrebend, seine Einwilligung zu der Abreise des Fremden, doch so, daß der Engländer sehen konnte, man würde das Versprechen auf jede mögliche Weise zu umgehen suchen.

Die sanfte, aber heißliebende Roschunek war vor Gram fast gestorben, als sie hörte, man habe dem Geliebten eine Frau ge-geben; ihre Freude kannte deshalb auch keine Grenze, als sie erfuhr, auf welche Weise diese Frau von dem Engländer abge-wiesen worden sey.

Im Monatsende der nächsten Nacht kamen die beiden Liebenden wieder z sammen und Roschunek sprach: „sage mir zuerst, denn mein Kopf ist ganz verwirrt von den tausend Din-gen, die ich in unserem Lager über Dich und Dein Volk höre, sage mir erst, was ich zu vernehmen fürchte, wie viele Frauen hast Du in Deinem Lande und wie viele Sclavinnen?“

— „Glaube nichts, als was Du von mir hörst, Roschunek,“ antwortete der Engländer. „Ich habe kein Weib und ich kann nur eines nehmen. Wer mehr als ein Weib nimmt, wird bei uns bestraft.“

„O wie glücklich! Dein Vaterland ist ein schönes Land!“ rief Roschunek. „Ich würde jedes Weib vergiften, das Dich zu lieben wagte. Wir sind Tataren und den tatarischen Mädchen wird gelehrt zu hassen und zu vergiften. Aber noch hast Du nichts von den Sclavinnen gesagt.“

— „Sclavinnen sind gänzlich verboten,“ antwortete der Ge-liebte. „In Hinsicht auf Nebenbuhlerinnen hast Du wenig zu fürchten, liebe Roschunek.“

„Kann dich wahr seyn?“ rief das erstaunte Mädchen in

John Bull in der Tatarei.

(Fortsetzung.)

„Du bist willkommen,“ sagte der Khan. „Du wirst Einer der Unrigen werden. Wir wollen Alles für Dich thun und Dir Alles geben. Du hast unser Kind gerettet. Wir sind kein gefühlloses Vieh. Freue Dich also und sey glücklich.“

— „Möge Dem Schatten nie abnehmen,“ antwortete der Engländer; ich habe bloß einen Wunsch, den nämlich: in mein Vaterland zurückzukehren. Nimm Alles, was ich habe, ja ich will noch mehr zahlen, aber laß mich weiter ziehen.“

„Was sind das für Worte?“ sprach der Khan. „Gehricht Dir hier etwas? Sollst Du nicht eine Frau haben? Sollst Du nicht in einem Zelte wohnen? Giebt es nicht Pferde? Werden nicht alle Tage Lämmer geschlachtet? Haben wir nicht jeden Tag Villau? Was kannst Du mehr wünschen? Wir sind Deine Freunde.“

— „Möge Dein Schatten nie abnehmen!“ antwortete der Engländer wiederum; ich habe geredet; was kann ich noch sa-gen?“

Entzücken. „O meine Seele, Herr meines Herzens! Ich gehe mit Dir wohin Du mich führst, denn ich fühle, daß Du wahr bist. Du rettetest meinen Körper vom Tode, Du wirst nun auch meine Seele retten. Aber sage mir nun noch, wirst Du mich auch immer lieben, oder nur so lange, als ich jung bin, mich verstoffen, sobald ich alt geworden, und mich vergiften lassen von deinen jungen Frauen, oder mich mit einem deiner Sklaven verheirathen?“

Der Engländer lächelte und sagte: „selbst wenn ich so niederträchtig wäre, so zu handeln, so würde Dich unser Geschick schütten bis an Deinen Tod.“

„Aber darfst Du mich schlagen oder mich von andern Frauen schlagen lassen?“ fragte Roschunef.

— „Nein, nein, Geliebte, alles dies wirst Du in meinem Vaterlande anders finden,“ entgegnete der Engländer.

„So ist dein Vaterland ein Land, wie ich es wünsche. Aber laß mich noch eine Frage thun,“ fuhr sie fort. „Arbeiten die Frauen bei Euch wie bei uns? Laden sie das Gepäck und die Zelte auf dem Marsche auf und ab? Spinnen sie Ziegenhaar, wann sie ruhen? Können sie Brod backen und verstehen sie sich auf die Butter?“

— „Unsere Frauen arbeiten nicht wie die Eurigen.“

„Können sie ein Kameel scheeren?“ fragte das Mädchen mit gespannter Neugierde.

— „Ich fürchte, sie können dies nicht,“ sprach der Engländer lächelnd.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

(Eine Diebgeschichte.) Man lachte neulich in Paris über die Verlegenheit eines Mannes, der auf dem Leibe eines Diebes den Rock erkannte, der ihm gestohlen worden war, den Dieb am Kragen packte, nach einem kurzen Kampfe ihn aber freiließ, weil er fürchtete, seinen Rock zu zerreißen.

(Das Theater in Japan.) Das Originellste bei der japanischen Bühne ist die Art oder vielmehr die Ordnung der Aufführung der Stücke. Meist werden drei an einem Tage gegeben, aber nicht im Ganzen hinter einander wie bei uns, sondern bruchstückweise, d. h. zuerst der erste Akt

des einen, dann der erste Akt des zweiten, sodann der erste Akt des dritten: darauf der zweite Akt des ersten u. s. f. bis alle drei Stücke beendigt sind, so daß, wer nur ein Stück sehen will, seinen Geschäften während der Darstellung der andern nachgehen und zurückkehren kann, wenn er glaubt, daß sein Lieblingsstück wieder angeht. Diese Darstellungen dauern von Nachmittag bis weit in die Nacht hinein; die japanischen Damen aber halten diese Zeit, die sie in den Theatern verbringen, keineswegs für zu lange, sondern sehen darin eine günstige Gelegenheit, die Vorräthe ihrer Garderobe zu zeigen. Sie befinden sich in dem Theater nämlich mit ihren Dienerinnen und einem großen Vorrathe von Anzügen, die sie im Verlaufe des Nachmittags und Abends in dem Theater mehrmals wechseln. Sie sind also in dieser Art unsern Damen weit voraus.

Charade. (Wiersylbig)

Erste und zweite Sylbe.

Wir werden, Grübeln braucht es wenig,
Falsch, tückisch, heuchlerisch genannt;
Und doch ist uns der Thiere König,
Der stolze Löwe, anverwandt.

Dritte und vierte Sylbe.

Wenn wir uns in dein Schicksal flechten,
Wie Dorn zu Dorn, o theurer Freund,
Geschicht es, daß in Kummernächten
Dem Auge bitter Thränen weint.

Das Ganze.

Das Ganze folgt den Lustgelagen
Die man mit Freunden froh genießt,
Wißt, daß es, um noch mehr zu sagen,
Bald physisch bald moralisch ist.

Auflösung der Charade in No. 21:
Eigensinnig.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Winnenden, vom 24. Mai 1843.	höchster		mittl.		niedr.		In Schorndorf, vom 30. Mai 1843.	höchst.		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen per Scheffel . . .	15	12	15	2	14	56	Kernen per Scheffel . . .	15	36	15	23	15	20
Roggen " " . . .	11	12	10	10	9	36	Dinkel " " . . .	8	30				
Dinkel " " . . .	7	24	7	19	7	—	Roggen " " . . .	12	—				
Gersten " " . . .	10	56	9	41	8	32	Gersten " " . . .	—	—				
Haber " " . . .	8	—	7	48	7	38	Haber " " . . .	—	—				
Erbsen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—	Erbsen per Simri . . .	—	—				
Linzen " " . . .	—	—	—	—	—	—	Linzen " " . . .	—	—				
Wicken " " . . .	2	—	1	52	1	45							
Einforn " " . . .	—	—	—	—	—	—							
Welschkorn " " . . .	1	48	1	40	1	32							
Akerbohnen " " . . .	1	56	1	48	1	40							

gedruckt und verlegt von C. F. Meyer.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

No. 23.

Donnerstag den 8. Juni

1843.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1½ fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf und Welzheim. Unter Hinweisung auf die k. Verordnung vom 12. v. M. betr. die Amts-Antrittskosten der evangelischen Dekane, Pfarrer und Helfer wird den Gemeinde-Beörden in Gemächheit höherer Weisung folgendes zur Nachachtung weiter eröffnet:

1.) Bei der Bestimmung des Schlusssatzes des §. 2 der gedachten k. Verordnung, wonach den im ledigen Stand ausziehenden Geistlichen nur zwei Drittheile der im Vorangegangenen festgesetzten Summen vergütet werden sollen, geht die Absicht dahin, daß es hiebei auch in dem Falle der spätern Verehlichung des betreffenden Geistlichen sein Bewenden haben soll.

Die in einem Ministerial-Erlasse vom 13. März 1828 aufgestellte Auslegung der einschlägigen Bestimmung der Commun-Ordnung, daß einem im ledigen Stande aufgezogenen und später sich verehlichenden Geistlichen die nachträgliche Anrechnung von Fuhren zu Abholung seiner Gattin und Herbeiführung ihrer Mobilien innerhalb des in der Commun-Ordnung festgesetzten Maximums zustehet, wird somit zurückgenommen, und die darin enthaltene Weisung für künftige Fälle außer Wirkung gesetzt.

2.) Von der im §. 6 der mehr erwähnten k. Verordnung auch rücksichtlich der am Orte der Investitur angestellten Kirchen- und Schuldiener verfügten Abstellung des Bezugs der in Cap. VII. Abs. 1 §. 11 der Commun-Ordnung bestimmten Tagelder findet eine vorübergehende Ausnahme für die bei dem Erscheinen der k. Verordnung bereits angestellten Geistlichen, Präceptoren, Schulmeister und Messner für ihre Dienstzeit auf ihren dormaligen Stellen Statt. Den 26. Mai 1843.

Königl. Oberämter Schorndorf und Welzheim,
Strölin. Leemann.

Schorndorf. In Folge des oberamtlichen Erlasses vom 10. April d. J. haben sämtliche Gemeinde-Räthe des Bezirkes die Anschaffung eines zweiten Exemplars der Flurkarten beschlossen.

Da vermuthet werden muß, daß einzelne Gemeinden dieses zweite Exemplar bereits bestellt haben, so steht man binnen 6 Tagen einer Anzeige entgegen, wenn dieß geschehen seyn sollte.

Für diejenigen Gemeinden, von welchen eine Anzeige nicht einkommt, werden die Flurkarten von Seiten des Oberamts bestellt werden. Den 6. Juni 1843.

Königl. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. In der Gemeinde Winterbach sind abermals die Menschenpocken ausgebrochen und es ist das Haus des Erkrankten polizeilich abgesperrt.

Es wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit der Weisung an die Orts-Vorsteher, hierdurch auf's Neue Veranlassung zu nehmen, die Revaccination in ihren Gemeinden möglichst durchzuführen.

Den 7. Juni 1843.

K. Oberamt, Strölin.